

# 1

---

## Frühe Hochkulturen am Meeresrand

Es ist ein klarer März morgen: Die Sonne steht im Südosten über den Hügeln von Mainland Orkney, der größten Insel des Archipels. Der blaue Himmel wirkt mit seinen scharf umrissenen Wolken wie von einer Postkarte und das Wasser von Loch Harray und Loch Stenness leuchtet dunkelblau in der morgendlichen Sonne. Keine Menschenseele ist an diesem Morgen zu sehen.

Mich fasziniert dieses Gefühl von Weite, von endlosem Horizont, wie er für küstennahe Gegenden so typisch ist. Aber der Blick gleitet schnell wieder zurück auf das eigentliche Highlight: In einem weiten Kreis stehen inmitten der grünen Graslandschaft rund 20 zum Teil noch meterhohe Steine rund um eine Heidefläche – der *Ring of Brodgar* ist ein magischer Ort, der mich immer wieder anlockt.

Es ist ein grandioses Bauwerk, das so mysteriös wie zeitlos aus der Ebene aufragt und diesen Ort in der Mitte der größten Orkney-Insel mit Leichtigkeit

dominiert. Der Steinkreis ist eine faszinierende Tür in eine Epoche, die vor mehr als 5500 Jahren begann und in der über einen Zeitraum von mehr als 1500 Jahren einige der spektakulärsten Bauwerke Europas entstanden. Und die beeindruckendsten Zeugnisse finden sich in Schottland weitab der heutigen Bevölkerungszentren, im wahrsten Sinne am Rande des Landes. Der magische Steinkreis von Callanish befindet sich zum Beispiel auf den Äußeren Hebriden und ist sogar noch besser erhalten als der Ring of Brodgar.

Steinkreise übten auf nachfolgende Kulturen schon immer eine große Anziehungskraft aus und sie werfen viele Fragen auf: Warum wurden sie errichtet? Wer schuf sie? Dienten sie rituellen Zwecken oder waren sie auch ein Machtssymbol? Steinkreise sind eines der offensichtlichsten Symbole einer Zeit, über die wir bedauerlich wenig wissen, deren Zivilisationsstand aber erkennbar sehr fortschrittlich war.

Der Bauplatz des Steinkreises von Brodgar war offensichtlich mit viel Bedacht ausgesucht worden: Die Freifläche auf einer schmalen Landzunge zwischen den zwei Seen bietet einen völlig unbegrenzten Rundblick über weite Teile der Insel – am Horizont sind kleine Hügelketten zu erkennen, die fast einen eigenen Ring bilden. Wer diesen Steinkreis hier errichtete, konnte sich sicher sein, dass das Bauwerk von einem Großteil der Inselbewohner:innen permanent gesehen werden konnte. Eine zentralere Lage konnte man sich kaum wünschen.

Auch die Dimensionen des Steinkreises sind enorm: Der Durchmesser beträgt nicht weniger als 104 Meter. Brodgar ist damit der drittgrößte bekannte Steinkreis in Großbritannien<sup>1</sup> – deutlich größer als Stonehenge – und in Schottland sogar der größte. Von den ursprünglich rund 60 aufrecht stehenden Steinen sind noch gut ein Drittel vorhanden. Untersuchungen haben ergeben, dass die Steine von nicht weniger als sieben Orten auf der Hauptinsel stammen – ein Beleg für die hohe gesellschaftliche Organisation der Bauherren. Sollte hier ein kollektives Bauwerk für besonders wichtige Ereignisse im Leben der Inselbevölkerung geschaffen werden?

Fest steht, dass der imposante Ring of Brodgar eher in die Spätphase der steinzeitlichen Hochkultur fällt – die ältesten Datierungen gehen auf ca. 2600 v. Chr. zurück. Zu diesem Zeitpunkt lässt sich schon eine kontinuierliche Besiedlung der Inseln von mehr als 1000 Jahren nachweisen. Tatsächlich ist der Ring das bisher letzte große bekannte Bauwerk dieses Zeitalters hier auf Orkney. Wollten die Menschen nochmal ein besonderes Zeugnis ihrer Kultur erschaffen, ihre Fähigkeiten für alle sichtbar demonstrieren? War der Stein-



**Abb. 1:** Die Callanish Stones auf der Isle of Lewis.

kreis ein Vorbote des Niedergangs, quasi eine architektonische Supernova des Steinzeitalters?

Antworten darauf lassen sich nur mit viel Mühe gewinnen. Aber es gibt kaum einen Ort in Schottland, der die Fantasie mehr anregt als der Ring of Brodgar. Und wer frühmorgens oder abends kommt, kann den faszinierenden Steinkreis praktisch für sich alleine genießen. Die Menschen der Steinzeit wussten definitiv zu beeindrucken!

## **Erste Besiedlungsspuren**

Die Menschen des Neolithikums waren allerdings bei weitem nicht die ersten menschlichen Bewohner:innen Schottlands. Gegen Ende der letzten Eiszeit zogen sich vor ca. 15 000 Jahren die Eismassen erstmals langsam nach Norden zurück. Eine tundraähnliche Vegetation breitete sich aus und mit ihr kamen auch bald schon erste Menschen. Bei Biggar in Südschottland fanden Archä-

olog:innen zwischen 2005 und 2009 mehrere Tausend Feuersteine, die vor rund 14 000 Jahren bearbeitet worden waren. Auch in Argyll im Südwesten des Landes wurden 13 000 Jahre alte Spuren der ersten Siedler:innen entdeckt. Auf Islay kam bei Bridgend eine Pfeilspitze aus Feuerstein ans Tageslicht. Diese Besiedlung war aber nicht von Dauer, weil das Eis noch einmal zurückkam. Erst mit der dauerhaften Erwärmung, die vor ca. 11 500 Jahren begann, entwickelte sich die Möglichkeit für eine langfristige Besiedlung. Die Landfläche wurde zunehmend von Wäldern bedeckt und es entwickelte sich eine reiche Tierwelt. Die Bedingungen für menschliche Besiedlung waren also gegeben. Die mittlere Steinzeit, das Mesolithikum, begann für Schottland.

Nur wenig blieb allerdings von diesen ersten „Pionier:innen“ erhalten, wie sie der Historiker Alistair Moffat nennt.<sup>2</sup> Bei Dunbar östlich von Edinburgh wurden die Reste eines ca. 10 000 Jahre alten ovalen Hauses entdeckt, dessen Wände aus Holz waren und dessen Dach wohl aus Gras und Farnen errichtet wurde. Auch an anderen Orten, z. B. Cramond am südlichen Ufer des Firth of Forth bei Edinburgh, wurden Zeugnisse dieser ersten Proto-Schott:innen gesichert.

Da die Menschen in diesen Anfängen der menschlichen Besiedlung Schottlands noch eher mobil waren, ergab sich keine Notwendigkeit für dauerhafte Bauten und Siedlungen wie später auf Orkney. Auch war die Lage an der Küste sehr praktisch, weil sich das Meer und die Küsten für die Fortbewegung viel besser eigneten als das noch zum Teil unwirtliche Hinterland.

Hier findet sich auch schon ein wichtiger Fingerzeig auf die spätere Entwicklung Schottlands. Vom Mesolithikum bis zu den frühen „Scoti“, den Wikingern und den gälischen *Lords of the Isles* waren Küste und Meer viel wichtiger für eine Besiedlung als das Landesinnere. Für die damaligen Menschen trennte das Wasser nicht die Länder voneinander, sondern es verband sie. Von daher war Orkney bis zur Wikingerzeit nicht etwa eine abgeschiedene Inselgruppe, sondern eine sehr günstig gelegene Zwischenstation für Reisende und Eroberer.

Es ist also wichtig, die Landkarte Schottlands mit ganz anderen – mit maritimen – Augen zu lesen, um zu verstehen, nach welchen Kriterien sich die ersten wandernden und später sesshaften Siedler:innen ihre neuen Wohnstätten aussuchten.

Doch diese Pionier:innen mussten nicht unbedingt per Schiff gekommen sein. Denn Britannien war nach dem Ende der Eiszeit noch keine Insel. Das

mythische Doggerland verband Britannien mit dem Kontinent – und diese Landbrücke existierte bis vor ca. 8200 Jahren. Genutzt wurde diese Landbrücke anscheinend z. B. von Kulturen aus dem heutigen Frankreich, die dem sich zurückziehenden Eis immer weiter nach Norden folgten und sich so neue Jagdgründe erschlossen.<sup>3</sup>

In Großbritannien wird heutzutage viel Mühe in die DNA-Forschung investiert, um herauszufinden, inwieweit die heutigen Menschen genetisch noch mit früheren Zivilisationen verwandt sind. Und dabei sind einige erstaunliche Kontinuitäten zutage getreten, die darauf schließen lassen, dass es durchaus noch einige genetische Verbindungen zu den frühen Jäger- und Sammler:innen sowie zu den Menschen der Stein- und Bronzezeit gibt. Sollten diese Ergebnisse zuverlässig sein, würden sie bedeuten, dass die Besiedlung Schottlands in einer viel stärker kontinuierlichen Form vonstatten ging als früher gedacht. Also kurz gesagt: weniger Invasion und mehr gesellschaftliche Veränderung vor Ort.

Die einmal eingewanderten Menschen passten sich anscheinend in großer Zahl über die Generationen immer wieder den sich wandelnden gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen an, die z. B. durch neue technologische Errungenschaften angestoßen wurden. Es scheint, als wären selbst die Menschen der frühen Steinzeit den heutigen Brit:innen näher, als es auf den ersten Blick scheinen könnte.<sup>4</sup> Dennoch gab es natürlich größere Wanderbewegungen, für die Bronzezeit z. B. kamen Forscher:innen 2022 für Orkney zu erstaunlichen Ergebnissen (s. unten).

## **Revolution auf dem Acker**

Vor ca. 6000 Jahren ereignete sich eine Revolution, die die Entwicklung der Menschheit auf den Kopf stellte. Anstatt mobil zu bleiben und den Lebensunterhalt allein durch Jagen und Sammeln zu sichern, fingen die Menschen an, Felder zu bestellen, Landwirtschaft zu betreiben und sesshaft zu werden. Dieses Zeitalter gilt als die Jungsteinzeit, das Neolithikum.

Die Umwälzungen brachten einen umfassenden Wechsel in den Lebensverhältnissen mit sich. Von nun an war die Suche nach fruchtbaren Böden enorm wichtig, auch die Klärung von Ansprüchen auf bestimmte Grundstücke wurde nun zum Thema. Wer sich ein festes Haus errichtete, wollte nicht

im nächsten Jahr weiterziehen müssen. Die Zeit der Jäger- und Sammler:innen war vorbei. Um den ersten nunmehr sesshaften Menschen der Steinzeit in Schottland auf die Spur zu kommen, lohnt eine Reise auf eine kleine Insel im Norden des Orkney-Archipels: Papa Westray liegt heute recht abgeschieden, nur rund 90 Menschen wohnen hier – nicht einmal täglich kommt die Autofähre von der Inselhauptstadt Kirkwall. Viele Tourist:innen kommen wegen des offiziell kürzesten Linienflugs der Welt, der in nur zwei Minuten von der Nachbarinsel Westray über den schmalen Sund hinüberführt.

Für eine Reise in die Steinzeit scheint mir diese moderne Transportart jedoch nicht passend. Also nehme ich die Fähre und mache sogar noch einen reizvollen Umweg über Westray mit seinen Ausgrabungen am Strand von Noltland (s. unten). Mein Ziel, das *Knap of Howar* (HES), liegt an der Westküste von Papa Westray, mit Blick hinüber nach Westray und hinaus auf den offenen und endlos wirkenden Nordatlantik. An jenem Tag liegt der Ozean still und nahezu bewegungslos. Das ist hier nicht der Regelfall, denn oft peitschen schwere Westwinde und hohe Wellen die Küste. Doch angesichts des weiten Blicks stellt sich ein leichtes Gefühl von Unendlichkeit ein. Hier am Rande des Ozeans ist rundum keine Menschenseele zu sehen. Und dennoch stehe ich in einem Haus, das Beweis dafür ist, dass hier schon vor 5600 Jahren eine blühende Kultur existiert hat – einige hundert Jahre vor dem Baubeginn von Stonehenge in England. Und unter dem Knap of Howar fanden sich Spuren, die wahrscheinlich noch älter sind, aber bislang nicht ausreichend erforscht wurden.

Die steinernen Mauern des Farmhauses sind noch bis zu 1,60 Meter hoch. Die Anlage wirkt wie ein Souterrain-Haus und war es wohl auch teilweise. Angeschlossen ist ein kleiner Anbau, der anscheinend als Werkstatt und Lagerraum diente. Eigentlich präsentiert sich das Knap of Howar so, als könnte man es durchaus bewohnen, wenn man nur ein neues Dach errichten würde. Inmitten dieser Steinzeitfarm kann man nicht anders, als sich den frühen Siedler:innen auf eine ungewohnte Weise verbunden zu fühlen. Wer so ein Haus bauen konnte, war uns heutigen Menschen bestimmt in vielen Dingen ähnlicher, als wir vermuten würden.

Aber die heutige Abgeschiedenheit und das Alter dieses Hauses lassen sich nur schwer miteinander in Verbindung bringen. Wie kam es, dass sich die frühen Zivilisationen am äußersten Rand des Inselreiches besonders wohl fühlten? Was lockte die Vorfahr:innen der heutigen Schott:innen nach Orkney?

Das Knap of Howar bot den ersten sesshaften Bauern Schottlands eine solide Unterkunft. Wer sich die Steinzeit als eine primitive Zeit mit wenig entwickelten Vorfahr:innen vorstellt, wird schon hier eines Besseren belehrt. So fand sich unter anderem ein Mahlstein für Getreide, wie er im Prinzip auch andernorts bis vor nicht allzu langer Zeit in Gebrauch war. Die Bauweise der Hausmauern aus Stein war viel fortschrittlicher als in späteren Zeiten. Und die Forschung ergab, dass diese Farm rund 500 Jahre lang bewohnt war – ein klares Zeichen für soziale Stabilität und solide Baukunst.<sup>5</sup>

Wer waren also die Menschen, die auf Papa Westray wohnten? Was zog sie hierhin? Was machte das Eiland damals so attraktiv? Und was lässt sich über die Kultur dieser ersten sesshaften Menschen in Schottland sagen? Das Knap of Howar in seiner einmaligen Lage verleitet genau wie der Ring of Brodgar zu vielen Gedanken. Und es ist schwer, diese kleine Farm mit dem großen Steinkreis in Verbindung zu bringen.

## Weltkulturerbe Orkney

Um Antworten auf diese Fragen zu finden, ist das Orkney-Archipel der ideale Ort, denn die Inselgruppe ist geradezu ein Hotspot für atemberaubende Steinzeit-Relikte. Nirgendwo sonst im Norden oder Westen von Europa findet sich eine derartige Dichte und Vielfältigkeit von Steinzeit-Bauten, die einen spannenden Einblick in das Neolithikum gewähren. Von der Unesco wurden der imposante Steinkreis von Brodgar, das faszinierende Steinzeitdorf *Skara Brae* und das großartige Kammergrab *Maeshowe* schon 1999 zum Weltkulturerbe ernannt. Sie erzählen gemeinsam eine Geschichte von mehr als 1500 Jahren Hochkultur und werden heute von *Historic Environment Scotland* (HES) gepflegt.

Wichtig ist, dass sich hier vor uns keine statisch festgelegte Geschichte offenbart. Jeder neue archäologische Fund kann unser bisheriges Wissen wieder in Frage stellen. Auch dafür ist Orkney ein sehr aktuelles Beispiel. Unser Wissen über Schottlands menschliche Frühgeschichte ist deshalb weiterhin ständig in Bewegung.

Nirgendwo kommt man der Lebenswelt der Steinzeitmenschen näher als auf Orkney. Wichtig zum Verständnis ist zunächst die allgemeine landschaftliche Beschaffenheit der Orkney-Inseln. Sie sind in der Mehrzahl flach und



**Abb. 2:** Das Steinzeitdorf Skara Brae auf Orkney.

fruchtbar – beides beste Voraussetzungen für eine frühe Besiedlung, die andernorts erst durch eine umfangreiche Rodung und Urbarmachung möglich gewesen wäre. Felder, Küste und Meer boten das ganze Jahr über reichlich Nahrung. Zudem war vor 5000 Jahren das Klima wohl etwas wärmer als heute. An so einem günstig gelegenen Ort und unter so guten klimatischen Bedingungen war es natürlich viel wahrscheinlicher, dass sich Menschen ansiedeln würden. Und selbst die Wikinger aus Skandinavien waren Tausende Jahre später noch immer genau derselben Ansicht.

Zurück zum Knap of Howar: Der Mahlstein verrät schon etwas von der Getreidewirtschaft der Menschen. Es wurden deshalb wenig überraschend auch Spuren von Gerste und Getreide gefunden. Auch Rinder, Ziegen und Schafe sowie Schweine gehörten zum Haushalt. Beeren und Kräuter standen ebenfalls auf dem Speiseplan. Das Meer bot die Gelegenheit, die Diät durch Fischfang aufzubessern. Seehunde und Walkadaver waren sicherlich willkommene Nahrungsquellen. Interessanterweise gelten die Orkadier noch heute als „Farmer, die auch Fischfang betreiben“. Und: Auf Mainland Orkney wird in Birsay noch heute die urzeitliche Bere-Gerste gemahlen, deren Ursprünge bis

in die Steinzeit zurückreicht. Bere passt sich ideal den kühleren Temperaturen und Bodenverhältnissen auf Orkney an – und ist heute eine Delikatesse mit viel Historie.

Doch auf Orkney blieb es nicht bei einzelnen Farmen: Nur wenige Kilometer südlich von Birsay legte ein Sturm an der Westküste von Mainland Orkney Mitte des 19. Jhs. einen ähnlichen Fund wie auf Papa Westray frei – nur kam hier ein ganzes Steinzeit-Dorf ans Tageslicht! Mehrere kleine Häuser sind durch schmale Gänge miteinander verbunden und ergeben so eine sehr kompakte Siedlung. *Skara Brae* ist eine der berühmtesten Ausgrabungsstätten Großbritanniens und offenbart eine außerordentlich hohe soziale Koordination und gesellschaftliche Stabilität. Auch wenn das Dorf deutlich später angelegt wurde als das Knap of Howar – um ca. 2900 v. Chr. –, so war auch Skara Brae rund 400 Jahre lang bewohnt.<sup>6</sup> Und es ist die am besten erhaltene Steinzeitsiedlung Nordeuropas – Zeugnisse von Katastrophen oder Zerstörungen fanden sich nicht.

Wer die beeindruckenden „Hünengräber“ Norddeutschlands oder auch Stonehenge im Süden Englands besucht hat, ist sicherlich ein wenig über die anscheinend isolierte Lage all dieser Funde irritiert. Wo wohnten die Menschen, die diese Anlagen errichteten? Wie war die Gesellschaft aufgebaut, die solche Megaprojekte anstoßen und vollenden konnte?

Hier in Skara Brae schaut man auf einmal mitten in das alltägliche Wohnumfeld: Genau wie am Knap of Howar waren die Häuser wohl halb in der Erde versenkt und mit dicken Mauern zum Schutz vor Wind und Kälte umgeben. Aus flachen Steinplatten wurden Bettkisten, Kommoden und Arbeitsplatten hergestellt. In einigen Häusern wirkt es so, als müsse man nur eine Decke über die Platten legen und ein paar Haushaltsgegenstände daraufstellen, um sofort ein Gefühl von Wohnlichkeit zu bekommen. Und man muss sich immer wieder klar machen, dass diese Siedlung mehr als 4500 Jahre alt ist.

Die Abfallgruben von Skara Brae lassen ähnliche Rückschlüsse auf die Lebensmittel der damaligen Zeit zu wie am Knap of Howar. Auch geht man davon aus, dass die Menschen der Steinzeit im Schnitt um nur wenige Zentimeter kleiner waren als wir heute. Die gut erhaltenen Wohnhäuser dieser Steinzeitsiedlung lassen einen vergleichsweise hohen Einrichtungskomfort erkennen. Man geht davon aus, dass die Dächer der Häuser wohl mit Holzbalken und Walknochen gestützt wurden. Zusätzlich kam zur Abdichtung Gras oder auch Heidekraut zum Einsatz. Die Türen und Verbindungsgänge waren gut geschützt, sodass sich auf eine sehr eng zusammenlebende Kommune von

vielleicht 50–100 Menschen schließen lässt, die über alles verfügten, was zum Leben nötig war.

Da womöglich ein Teil der Siedlung vom Meer verschlungen wurde, lässt sich die ursprüngliche Größe nicht mit Sicherheit bestimmen. Skara Brae wird heute durch eine Seemauer vor weiteren Verlusten geschützt. Ursprünglich war das Meer jedoch viel weiter entfernt.

Der Nachbau von Haus 7 macht aber auch eines sehr deutlich: Im Inneren waren die fensterlosen Häuser dunkel und wahrscheinlich zumeist von starkem Rauch der Feuerstelle verqualmt. Romantisch war das Leben in diesen Häusern sicherlich nicht, sodass sich die Bewohner:innen wahrscheinlich bemühten, einen Großteil der Arbeiten tagsüber draußen zu verrichten.

Doch in welchem Zusammenhang stehen diese „zivilen“ Farmen und Mini-Siedlungen zur beeindruckenden Großarchitektur des Steinkreises von Brodgar oder des Kammergrabs von Maeshowe? Wie muss die Gesellschaft aufgebaut gewesen sein, um derartige Großprojekte zu realisieren? Wer waren die Träger:innen dieser Kultur, die auf Orkney 1500 Jahre lang aktiv waren? Was bewegte sie? Und wohin gingen sie eines Tages? Wenn die Lebensbedingungen hier vor Ort so gut waren wie beschrieben, warum reichte dies am Ende nicht mehr aus? Gerade diese letzte Frage wirft die Ausstellung in Skara Brae zu Recht auf. Sie bleibt leider unbeantwortet.

## Prachtbauten der Steinzeit

Zum Verständnis dieser Bauanlagen hat sich seit 2003 ein ganz neues Fenster in die neolithische Hochkultur aufgetan: Südlich des Ring of Brodgar entdeckten Forscher:innen ein vielversprechendes Ausgrabungsfeld unter der Grasnarbe. Seither wird auf der schmalen Landzunge *Ness of Brodgar* die Unterwelt jeden Sommer Stück für Stück weiter freigelegt. Die Ausgrabungen fördern so laufend neue Puzzlestücke zutage. War das Knap of Howar noch ein einzelnes Farmhaus, so entstand auf Mainland ein Großkomplex, der eine wichtige Brücke zwischen den einzelnen Steinzeit-Relikten darstellt. Die ältesten Funde werden derzeit ähnlich wie beim Knap auf rund 3600 v. Chr. datiert. Von da an lässt sich eine fast 1500 Jahre lange Nutzung nachweisen. Auch das ein klarer Beleg für die stabilen Gesellschaftsverhältnisse der Steinzeitmenschen auf Orkney. Das macht das Ness of Brodgar offensichtlich zu